

GEJ.01_236

Jesus verheiratet Faustus mit Lydia

Faustus, der Oberrichter Roms, kannte Jesus schon geistig-seelisch und darf IHN nun als Menschen im Fleisch der Erde kennenlernen (hier in Kis bei Kisjonah); siehe dazu das vorherige Kapitel 235.

Hier im Haus des Kisjonah lernt Faustus dessen Tochter Lydia kennen und es ist Liebe auf den ersten Blicks dieses Mannes und dieser Frau und Jesus verbindet die beiden durch die Ehe, die ER stiftet. Das Verheiraten eines Paares (die Ehestiftung) durch Jesus ist die Vorbereitung auf die Glückseligkeit des Paares im Liebehimmel bei Jesus. Das Kapitel 236 aus dem 1. Band von „Das große Evangelium Johannes“ gibt hierüber Auskunft, siehe hier unmittelbar folgend.

[GEJ.01_236,01] Der Oberrichter (Faustus aus Kapernaum) und der Unterrichter (lokaler Richter in Kis) samt Kisjonah (der Zöllner), Baram (der Arzt), Jonael, Jairuth (die beiden Besucher aus Samaria) und Archiel (der hohe Engel des Herrn) gehen nun mit Mir ins Zimmer und halten etwa eine halbe Stunde nach dem Untergange (Sonnenuntergang) mit Mir und all den Meinen ein recht wohlberitetes und reichliches Mahl, und der noch ledige Oberrichter findet ein großes Wohlgefallen an der ältesten Tochter Kisjonahs und sagt zu Mir: „Mein edelster Freund, Du weißt, wie sehr ich Dich trotz des Unterschiedes unserer Religion, respektive Gottheitslehre, allzeit liebte, weil ich in Dir keinen verschlagenen und einseitigen Juden, sondern einen höchst offenen und freisinnigen und zugleich höchst vielseitig gebildeten und in allen Wissenschaften tiefst bewanderten Menschen gefunden habe.

[GEJ.01_236,02] Ich vertraue Dir daher denn nun auch an, daß mir Kisjonahs Tochter überaus wohl gefällt. Nun aber, wie Du wohl weißt, bin ich ein Römer, und sie wird doch zweifelsohne eine Jüdin sein, die keinem Heiden, wie wir von den Juden genannt werden, ihre schöne Hand reichen darf. Sage, Freund, was wäre da zu machen? Könnte sie unter gar keiner Bedingung mein Weib werden? Geh und gib mir ein Mittel an die Hand!“

[GEJ.01_236,03] Sage Ich: „Du bist ein Römer, und sie ist eine Griechin und keine Jüdin, und somit hindert dich schon von Natur aus nichts, sie vom Kisjonah zum Weibe zu begehren, der sie dir auch sicher geben wird. Daß sie aber geistig, wie nun das ganze Haus, nach Meiner dir nicht unbekanntem Lehre dennoch eine Jüdin ist, das wird dir wohl kein Stein des Anstoßes sein?!“

[GEJ.01_236,04] Sagt der Oberrichter namens Faustus, Caji Filius: „Warum nicht gar! Bin ich ja im Herzen selbst einer der glühendsten Anhänger Deiner rein göttlichen Lehre! Denn ich meine, daß ein Gott, der eine Welt zu bauen verstand und darauf allerlei lebendige Wesen und am Ende sogar den Menschen ins Dasein zu rufen vermochte, überaus weise sein muß! Wenn solch ein weisester Gott den Menschen eine Lehre geben möchte, so könnte Er ja doch unmöglich eine andere Lehre – sage – Seinen Menschen geben, als eben eine weisest solche, die mit der Natur und mit dem besten Erhaltungsprinzip des Menschen unter den Menschen im genauesten Einklange steht.

[GEJ.01_236,05] Nun, Deine Lehre aber hat diesen Geist und solchen Charakter und ist somit rein göttlich, und ich habe sie darum als vollauf wahr für mein ganzes Leben angenommen und mache darnach auch einen Prediger meinem ganzen Hause und allen meinen vielen untergeordneten Amtleuten. Wenn so, da wären wir bis auf die Einwilligung des Vaters ja ganz in der Ordnung!“

[GEJ.01_236,06] Sage Ich: „Nun, die hast du schon, sowie die Liebe der schönen Lydia. Sieh hinter dir den durch und durch seligen Kisjonah, der sich vor Freuden gar nicht zu helfen weiß, daß seinem Hause solche Ehre begegnet!“

[GEJ.01_236,07] Faustus sieht sich um und Kisjonah sagt: „Herr und Gebieter (Oberrichter) über unser ganzes Galiläa und Samaria! Ist das möglich, daß du meine Lydia zum Weibe begehrest?!“

[GEJ.01_236,08] Sagt Faustus: „O ja, als aus Tausenden die einzige, so du sie mir geben willst!“

[GEJ.01_236,09] Kisjonah ruft die Lydia. Diese kommt sichtlich verlegen vor Liebe und großer Freude, und Kisjonah sagt zu ihr: „Nun, meine liebe Tochter, möchtest du wohl gesegnet sein mit diesem herrlichen Manne?“

Es ist der Vater, der seine Tochter einem Mann seines Vertrauens zur Frau gibt. Für die Tochter des Kisjonah ist das eine ganz natürliche Handlungsweise ihres Vaters. Die junge Lydia und Faustus sind in großer Liebe auf den ersten Blick; in tiefer Anziehung streben ihre Seelen zueinander.

[GEJ.01_236,10] Und die Lydia, die Augen zu Boden schlagend, sagt nach einer Weile: „Wie magst du mich noch fragen? Wie dieser herrliche Faustus heute ankam und ich ihn zum ersten Male sah, so hörte ich im Herzen reden: „Wie glücklich doch muß das Weib dieses herrlichen Mannes sein!“ Und sollte ich nun, da er mich begehrt, ihm mit einem Nein entgegenkommen?“

[GEJ.01_236,11] Sagt Kisjonah: „Aber was wird da dein geliebtester Jesus dazu sagen?!“ Sagt die Lydia: „Dessen sind wir alle! Er ist der Schöpfer, und wir sind Seine Geschöpfe, aus denen Er nun wirkliche Kinder zieht! Er bleibt dessenungeachtet meines Herzens tiefste Tiefe!“

Die Lydia ist zutiefst gläubig und stellt sich mit ihrem Wunsch nach dem Mann ihrer großen seelischen Liebe ganz unter die Führung und das Urteil von Jesus.

Im Werk der Neuoffenbarung von Jesus wird über weitere Ehestiftungen durch Jesus berichtet: Joram mit Irhael, Cyrenius mit Tullia, Martin mit einen "Himmelsweib".

In allen geschilderten Fällen der Verheiratung von Paaren durch Jesus stellen Mann und Frau (anders als Adam und Eva) ihre eigene Liebe zueinander ganz unter die Regie von Jesus. Sie stellen ihre tiefe Liebe als Paar in Ehe nicht in den Vordergrund, sie sind in Demut zu Gott dem Herrn und geben in ihrer Willensfreiheit stets SEINEN Wünschen den Vorrang vor ihren eigenen.

[GEJ.01_236,12] Hier macht Faustus große Augen und sagt, ganz erstaunt über dies unerwartete Zeugnis der Lydia über Mich: „Was, was – was muß ich hören?! Sollte denn ein letzhiniger (vor kurzem) schöner Traum, den ich geträumt habe, irgendeine wahre Bedeutung haben? Den ganzen Himmel sah ich offen; alles war Licht, alle zahllosen Wesen Licht, und in der tiefsten Tiefe der Himmel sah ich offenbar Dich, Du mein Freund Jesus, und alle Wesen harrten wie mit ungeduldiger Freude Deines Winkes, um Deine Befehle in einem Augenblick der ganzen Unendlichkeit zu verkünden!

In einer seelischen Vorausschau durfte Faustus in einem Traumgeschehen erfahren, was ihm in der Realität des natürlichen Lebens widerfahren wird: der Beginn der himmlischen Ehe im Liebehimmel bei Jesus.

[GEJ.01_236,13] Damals glaubte ich, in Deinem Ebenbilde, dessen Glanz die Sonne bei weitem überbot, den Zeus gesehen zu haben, und es nahm mich hoch wunder, daß Du mit Zeus eine so außerordentliche Ähnlichkeit habest, und ich hielt seither Dich im geheimen für einen Erdensohn des ersten Gottes, den ich aber mit dem Jehova der Juden und mit dem Brahma der Indier identifizierte und dabei alle andern Götter nur Dir gleich für Seine Erdenkinder hielt, die Er zuzeiten mit den Töchtern der Erde zeugte, um den Menschen in solchen Söhnen der Erde Führer, Lehrer und Beleber zu geben!

Durch diese Aussage des Faustus erhellt sich, was und auf welche Weise (durch einen hellen Traum) er geistig-seelisch schon über Jesus wusste, bevor er IHM irdisch-natürlich (hier bei Kisjonah) erfahren und seelisch sehen darf. Siehe dazu das vorherige Kapitel 235.

[GEJ.01_236,14] Aber jetzt bekommt dieser Traum auf einmal ein ganz anderes Gesicht; Du bist Selbst der lebendige Zeus, Brahma oder Jehova leibhaftig unter uns und lehrst uns Selbst Deine göttliche Weisheit, da wahrscheinlich Deine früheren Kinder

dieselbe auf dieser Erde schlecht gelehrt und nicht in die rechte Werk­­tätigkeit gesetzt haben!

Faustus hat ein sehr beachtenswert tiefes Verständnis von Jesus: ER ist der eine Gott aller Religionen, der Griechen (Zeus), der Inder (Brahma), der Juden (Jehova), u.a.m.

Ob Allah des Islam (siehe den Koran durch Mohamed) ebenfalls Gott der Herr auf dieser höchsten Stufe der Religiosität ist, ist überlegenswert. Das zentrale Kriterium sollte bei einer solchen Betrachtung die Liebe der Gottheit zu ihrer Schöpfung und aller Menschen darin sein.

[GEJ.01_236,15] Wenn unfehlbar also (es so ist), da bekomme ich ja dies schönste Weib unmittelbar aus der Hand meines Gottes, meines Schöpfers, und brauche daher nicht mehr zu fragen, ob ich mit ihr glücklich sein werde!

Hier können sich Fragen ergeben, z.B.:

- a) Findet sich ein Paar selbst, weil sie in sehr großer Affinität (seelischen Zuneigung) zueinander sind.
- b) Darf sich ein Paar finden, weil Jesus sie insgeheim zusammenführt und sie augenblicklich – es ist die Liebe auf den ersten Blick - erkennen, dass sie ein Paar sein sollen und wollen.
- c) Finden sich Mann und Frau, weil sie Dualhälften sind, die sich im Verlauf der Schöpfung getrennt haben, wie <a-dam> der vollkommene Mensch in Adam (männlich) und Eva (weiblich) getrennt wurde, weil der Mensch im ungeteilten und reinen geistigen Zustand eine Sphäre mit dem männlichen Pol und dem weiblichen Gegenpol ist und sie deshalb zutiefst wissen, dass der gefundene Partner die exakt passende bisher fehlende Hälfte ist.

Diese Fragen werden in dem noch zu veröffentlichenden Buch „Die große Liebe“ ausführlich betrachtet.

[GEJ.01_236,16] Aber es hat denn nun auch mein Begehren ein ganz anderes Gesicht überkommen! – Schönste Lydia! Sieh nun an den Herrn! Nun kommt es nicht mehr auf unser gegenseitiges Verlangen und Begehren an, sondern lediglich auf den heiligsten Willen dieses Einzigen der Einzigen, dieses Herrn aller Herrlichkeit, dieses Gottes aller Götter, aus dem alle Himmel, Sonne, Mond und diese Erde und wir alle hervorgegangen sind!

Diese Feststellung des Faustus adressiert die Großartigkeit der Ehestiftungen durch Jesus: ein sich innig liebendes Paar (geistig, seelisch, leiblich) unterstellt alle seine Liebesneigungen in großer Demut unter ihre gemeinsame Liebe zu Gott den Herrn. Sie verhalten sich in ihrer Liebe zueinander so, als würde Jesus immer dabei sein, wenn sie in Liebe zueinander sind: hier herrscht nicht körperliche Lust, sondern die Keuschheit in allen Äußerungen der Liebe.

[GEJ.01_236,17] Du mein in aller Fülle der Wahrheit göttlichster Jesus! Ist es Dir genehm, daß Lydia mein Weib werde, so ist sie mein Weib; sollte es Dir aber nur im geringsten unangenehm sein, so sage

es, und mein Leben soll nichts sein als der tätige Ausdruck Deines Willens!“

Wie schon davor Lydia, stellt auch Faustus all sein Liebesstreben ganz unter die Regie von Jesus und ist bereit, auch die Entscheidung anzuerkennen, falls ihm Jesus die so innig geliebte Lydia nicht zum Weib geben sollte.

[GEJ.01_236,18] Sage Ich: „Mein edelster Bruder! Ich habe euch schon gesegnet, und somit seid ihr vollkommen schon ein Leib; aber das merket euch:´

Der Begriff „Leib“ bezieht sich hier auf den ganzen Menschen aus Geist-Seele-Leib: auf den vollendeten Menschen bei Gott, denn im Herzen des Leibes ist das Herz der Seele und im Herzen der Seele ist wiederum das Herz des Geistes im Menschen. Jeder Mensch ist ein Leib-Wesen (Materie) plus Seele-Wesen (Substanz) plus Geist-Wesen (Essenz).

Die große Zielsetzung ist: der Geist (die Essenz) erfüllt die Seele (die Substanz) und die Seele erfüllt den Leib (die Materie). So ist die ´ Drei-Einheit Mensch vom Geist der Liebe Gottes durchdrungen und solche Menschen sind wahrhaftige Kinder bei Gott (in Seiner Ähnlichkeit).

[GEJ.01_236,19] Was Gott verbunden hat, das soll kein Mensch mehr trennen, und es bleibt sonach eine wahre Ehe für ewig unauflöslich! Eine falsche Weltehe ist aber ohnehin kein Bund vor Gott und ist somit auflöslich wie die Weltmenschen und alle ihre Bündnisse, die schon von vornherein nichts als eine barste Hurerei sind, durch die die Kinder des Satans ins elende Dasein gesetzt werden. Ihr also seid nun

vollends Mann und Weib und vor Gott ein Fleisch, Amen!“

[GEJ.01_236,20] Auf diese Meine Worte umarmen sie sich und begrüßen sich mit einem Kusse.

[GEJ.01_236,21] Daß diese schnelle Verbindung in ganz Kis eine große Sensation gemacht hat und Kisjonah nun auf eine reiche Mitgabe bedacht war, läßt sich wohl von selbst denken.

Es darf angenommen werden, das Kisjonah der Vater der Braut des Faustus, ebenfalls verheiratet ist. Aber die Mutter der Braut – die Frau des Kisjonah - findet in den Aussagen von Jesus keine Erwähnung.

Nun kehrt Philopold zurück, der als Nachfolger Jesu alle seine weltlichen Angelegenheiten geregelt hat, um davon als Jünger frei zu sein für Jesus und der Gesprächsverlauf nimmt eine neue Richtung. Siehe dazu das folgende Kapitel 237.

Gerd Fred Müller, 02.2015

Weiterführende Links:

→ *Mehr aus dieser Schriftenreihe:*

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-05.htm>

→ *Mehr von diesem Autor:*

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>